

Im Jahr 2050 soll es 40 Prozent Senioren geben

KREBSPATIENTINNEN

Ambulante Therapie

Graz. – Weil viele Patientinnen nach einer Operation ihres Krebsleidens eine Nachbehandlung mit Chemotherapie brauchen, hat das Department für konservative Onkologie an der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung im LKH-Klinikum Graz einen Behandlungsraum für ambulante Chemotherapie eingerichtet. Frauen müssen damit nicht mehr stationär aufgenommen werden, um ihre Chemotherapie zu absolvieren. Klinik-Vorstand Raimund Winter sieht den Vorteil der ambulanten Behandlung darin, „daß ein geringeres Krankheitsgefühl entsteht und der Kontakt zu Schwerkranken erspart bleibt. Dies steigert die Heilungsaussichten“. Mit diesem Behandlungsraum ist der Wunsch vieler Patientinnen nach einem möglichst kurzen Klinikaufenthalt nun erfüllbar geworden.

OSTEOPOROSE

Eine von vier kennt ihre Krankheit

Graz. – Alle 30 Sekunden erleidet jemand in der EU einen osteoporosebedingten Knochenbruch. Eine Informationsveranstaltung anlässlich des gestrigen Welt-Osteoporosetages auf dem Hauptplatz wollte für mehr Aufklärung sorgen. Am anfälligsten gegen den Verlust der Knochenmasse und die Veränderung der Knochenstruktur sind Frauen nach der Menopause. Die beste Vorsorge ist der Aufbau starker Knochen durch ausgewogene Kalzium- und Vitamin-D-reiche Ernährung, regelmäßige Bewegung und ärztliche Beratung bei familiärer Osteoporose-Vorgeschichte.

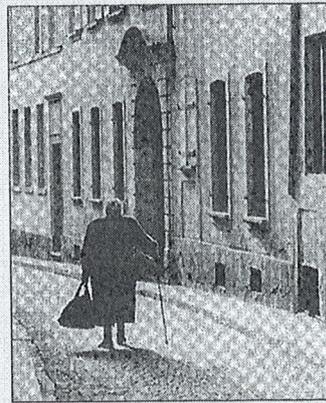
Triste Prognose: Steiermark schaut bald ziemlich alt aus

Im Jahr 2050 soll es laut Statistiker bereits 40 Prozent Senioren geben.

Wenn es so weitergeht, schaut die Steiermark in 50 Jahren schön alt aus. Das prognostiziert der Leiter der steirischen Landesstatistik, Ernst Burger: „Sollten sich die Geburtengewohnheiten der Steirer nicht ändern, werden Mitte des nächsten Jahrhunderts nur noch 50 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sein.“ Die demographische Alterspyramide entwickle sich seit den siebziger Jahren zu einer „Alterskeule“, die kräftig zuschlagen werde, wenn nicht früh genug Fragen der Alters- und Wohnversorgung sowie der Nahversorgung gelöst werden.

Nach Burger werde die Zahl der Jugendlichen in der Steiermark auf zwölf Prozent zurückgehen, der Anteil der Senioren in der Bevölkerung allerdings von bisher 21 auf beinahe 40 Prozent anwachsen. Ein besonders krasses Bild zeichnet der Landesstatistiker für Graz-Umgebung, dem zur Zeit demographisch „jüngsten“ Bezirk der Steiermark: Bereits

für das Jahr 2021 werde hier ein Seniorencuzuwachs von 91 Prozent erwartet, sagt Burger. Der Gesamtanteil werde in diesem Gebiet dann anstatt der bisherigen 18,1 bereits 27,1 Prozent betragen. „Der Adaptierungsdruck wird in den heute ‚jun-



Steiermark ist der Statistik nach auf dem Weg zur „Pensionopolis“ MIKES

gen‘ Bezirken besonders hoch sein, weil die Alterungswelle aufgrund der nachlassenden Geburtenzahlen besonders schnell ansteigen wird“, sagt Burger.

Konflikte seien vorprogrammiert, wenn nicht das Verständnis der Generationen füreinander gefördert werde. Einen ersten Schritt dazu wird es morgen, Freitag, auf dem Grazer Hauptplatz geben. Die „Gesellschaft zur Förderung der Alterswissenschaften (Gefas) und das Referat für Generationenfragen der Österreichischen Hochschülerschaft der Universität Graz veranstalten das „Fest der Generationen“. Das Motto der diesjährigen Veranstaltung: „Gewaltfreies Zusammenleben von jung und alt“.

Bei dem Fest werden Organisationen, die mit Generationenfragen beschäftigt sind, mit Infoständen vertreten sein. Ein intergenerationelles Rahmenprogramm soll laut Veranstalter einen positiven Zugang zu dem heiklen Thema schaffen.

„Österreich ist keine Insel“

Im südlichen Afrika ist Aids längst eine Massenseuche, aber auch europäische Industrienationen wie Österreich sind Geiseln der Krankheit.

■ VON MARTIN LINK

Aids – diese vier Buchstaben kennzeichnen eine der größten Herausforderungen für die Medizin und gleichzeitig eine „weltweite Seuche“. Zwar geht nach dem ersten Weltbericht des UN-Aids-Programms die Zahl der HIV-Neuinfektionen in den Industrieländern und einer „Handvoll“ Entwicklungsstaaten zurück, in der Dritten und Vierten Welt grassiert die Immunschwächekrankheit aber mit atemberaubendem Tempo. Weltweit sind 30,6 Millionen Menschen mit dem HIV-Virus infiziert oder leiden an Aids. 11,7 Millionen Menschen haben den

Kampf gegen die heimtückische Krankheit bisher verloren. 1997 waren es allein 2,3 Millionen Opfer.

Und: 8,2 Millionen Kinder sind durch diese Krankheit zu Vollwaisen geworden. In den Staaten Afrikas südlich der Sahara etwa ist Aids eine Massenseuche. In Südafrika, Äthiopien, Kenia, Tansania, Botswana und andere Staaten sind acht bis 32 Prozent der Menschen über 15 Jahren mit dem HIV-Virus infiziert.

Mit einer Infektionsrate von 0,18 Prozent liegt Österreich gleichauf mit Frankreich, Schweiz oder Italien wesentlich besser – „Inseln der Seligen“ sind diese Staaten dennoch nicht. Mit Stichtag 31. Mai 1998 gab

es allein in der Steiermark 424 Patienten mit einem positiven Befund (österreichweit 1817 Fälle). Seit der erste Aids-Fall 1983 in der Steiermark registriert werden mußte, sind 146 Personen erkrankt, 103 davon sind gestorben. „Klassische Risikogruppen gibt es nicht mehr“, analysiert Ulrike Lang von der „Steirischen Aidshilfe“, „manche Experten glauben aber, daß es bald neue geben könnte.“ Waren früher Männer gefährdeter, ist das Risiko für Frauen mittlerweile fast gleich groß. Ablesbar auch an der Geschlechterverteilung: Annähernd gleich viele Männer wie Frauen haben sich in den 90er Jahren mit dem Virus infiziert.